

"Johanneum" : Anstalt für bildungsfähige schwachsinnige Kinder in Neu St. Johann (Kt. St. Gallen)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem Abfragen füge man kurz die nötigen Wort- und Sacherklärungen hinzu, so daß der Hauptinhalt klar und verständlich werde. Das Verständnis des Lesestoffes und damit auch die richtige Betonung werden weiter wesentlich gefördert durch genaues Einhalten der Satzzeichen.

(Schluß folgt.)

* „Johanneum“.

Anstalt für bildungsfähige schwachsinnige Kinder in Neu St. Johann
(St. St. Gallen).

Der Wächter aus dem Obertoggenburg hat seinen hübschen Sang wieder erschallen lassen und bereits hat derselbe vielerorts, zumal in der st. gallischen Presse, ein freudiges Echo gefunden. Schon vor mehreren Wochen war mir einmal der Gedanke gekommen, ob denn der „Johanneumsbericht“ pro 1907 nicht wieder fällig sei. Mit Sehnsucht sah ich seiner Ankunft entgegen, denn ich war mir ja zum voraus bewußt, mir durch das Studium desselben ein frohes Stündchen zu verschaffen und ein lehrreiches dazu. Ja, einen eigenen Rapport hat H. Dekan Eigenmann halt wieder komponiert, eigen in dem Sinne nämlich, daß er wohlthuend absticht von ähnlichen Berichten, sie sich nicht selten mit einer strobtrockenen Darstellung begnügen. Nicht jeder, der in Gelbnöten ist, vermag die Leute der verschiedensten Professionen in dieser gemüthlichen Art und Weise zu unterhalten, sie fast unvermerkt zu „stupfen“, und ihnen so hintendrein ihre Gold- und Silbervögelein aus dem Sacke herauszulocken, ohne sie dabei zu vertäuben. Das ist eine Kunst. Diese versteht aber der H. Dekan aus dem „ff“. Uebung macht skeints auch da den Meister. Wohl oder übel, der „Angerempelte“ kann diesen „besseren Bettler“, wie er sich unverholen selbst nennt, nicht leer heim schicken. Es wäre aber auch wirklich nicht recht. Wozu braucht er denn das ihm geschenkte Almosen? Ach, wenn alle es so gut anwenden würden wie er, dann wäre der Stand der Bettler einer der ehrenwertesten, u. man brauchte keinen mehr verdächtig anzuschauen. Armen, schwachsinnigen, vielfach verachteten und verstoßenen Geschöpfchen, die das Kreuz vieler Familien darstellen und leider nicht selten die Sünden der Eltern büßen, will er ein liebender Vater, ein milder Lehrer und besorgter Hirte sein. Welch' eine erhabene Mission rührender Charitas um das Heil der ärmsten Kinder! Welch' ein Lohn muß solcher Arbeit einst werden, da hier sie nirgends wird bezahlt? Und wer von uns hat nicht Respekt vor solchem Streben? Darum frisch heraus mit einem Fränklein oder Fünflieber, mit Napoleons oder b.auen und grünen Scheinen, je nachdem du's hast und vermagst! Vom Wohltätigsein wird niemand arm. Die Millionäre unter den Lehrern sind zwar bald gezählt, nicht aber die Zahl derer, die der Anstalt Neu St. Johann ihre warmen Sympathien entgegenbringen und darnach trachten, dieselbe auch in finanzieller Hinsicht zu unterstützen, soweit es eben die oft bescheidenen Verhältnisse gestatten. Im Mitgliederverzeichnisse figurieren heute 54 Primarlehrere, 6 Reallehrere, 6 Lehrerinnen, und als einzige Repräsentantin des ehrenwerten Standes der Arbeitslehrerinnen sei diejenige in Sargans speziell erwähnt. Vorerst wünsche ich daher ihr recht bald eine große Zahl „Nachfolgerinnen“.

Die Primarlehrere mögen recht bald aufrunden auf 100, die Reallehrere und Lehrerinnen wenigstens auf je 20. Wünsche also allseitig gute Besserung, und ich selber bedarf ihrer am allermeisten. — Es wäre schade, wollte ich im uebrigen auf den Inhalt des Berichtes näher eintreten. Entweder alles oder

„nig“, heißt es da. Wenn du, mein lieber Kollega, einmal so recht von Ärger, Verdruß und Kummer eingenommen bist und du gern der Grillen und Sorgen los würdest, so verschaffe dir den „Johanneumsbericht“, lies ihn, und du bist — — geheilt. Zum Schlusse bitte ich den H. Anstaltsdirektor des „Johanneum“ höflich um Entschuldigung, falls ich mich in meiner Interpretation gegen seine Persönlichkeit verfehlt haben sollte. Es kommt zwar selten vor, daß zwei „Toggenburger“ einander in die Haare geraten; hingegen erachte ich meine Entschuldigung bezweigen wohl angebracht, weil ich weiß, daß so „g e l d b e d ü r f t i g e H e r r e n“ (und als solcher hat sich unser Herr Dekan eben neuerdings ausgewiesen) am Ende noch gar nicht übel Lust hätten, an einem schönen Morgen mit unsereinem vor Vermittleramt zu erscheinen, falls eben irgendwie Aussicht vorhanden wäre, einige Gold- oder Silbervögelein zu kriegen(!?) Da mache ich mich also schleunigst aus dem Staube! — Das löbliche „Johanneum“ sei und bleibe ein Kleinod des St. Gallervolkes!

Vom neuen thurg. Lehrplan.

Mit Beginn des Schuljahres 1907—08 ist vom Regierungsrate der provisorische Lehrplan für die thurg. Primarschule genehmigt und in Kraft erklärt worden.

Es möchte vielleicht für Lehrer anderer Kantone von Interesse sein, einiges Allgemeine aus demselben zu vernehmen.

Ziel unserer Erziehung ist die Heranbildung guter, glücklicher Generationen. So lautet die Devise an der Stirne dieses Programmes und sollte am Eingange jedes Schulzimmers in großen Lettern stehen.

Diesem Ziele dient die Weckung und Stärkung der körperlichen und seelischen Kräfte, ganz besonders aber die Erziehung des Gemüts und Willenslebens durch Ausbildung und Vereblung der religiösen, ethischen und ästhetischen Gefühle und Anlagen.

Gleich eingangs sehen wir, wie sich der Lehrplan gegenüber den vermehrten Anforderungen des modernen Lebens stellt. Bloßes Vermitteln von vielen Kenntnissen und Fertigkeiten, ein Füllen des Schultornisters mit vielerlei Wissen allein tut es nicht mehr, um im Leben dereinst ein tüchtiges, brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Mit der einseitigen Verstandesbildung — wir wollen diese intellektuelle Erziehung gewiß nicht unterschätzen, — die Herz und Gemüt und die Kräfte des Willens nur kärglich bildet, wollen wir die Ausbildung der Letzteren in regen Wettstreit treten lassen. Der bloßen Entwicklung der Intelligenz muß ein gewaltiges Gegengewicht gegeben werden an Seelenkultur und Charakterpflege. Ja, die Bildung des Intellekts und die Pflege des Charakters müssen in innigem Zusammenhange miteinander Schritt halten. — Das soll beherzigt werden; denn glückliche Menschen zu erziehen, sei unser Ziel, steht obenan.

Der Unterricht, das Hauptmittel der Schulerziehung, wird sich diesen aufgestellten Zielen unterordnen und sich dabei auf physiologischer und psychologischer Grundlage aufbauen.

Der Lehrplan will aber keine, die Freiheit des Lehrers beengende Fessel sein, sondern, stellt die allgemeinen Bestimmungen über den Unterricht auf, setzt die Unterrichtsziele jedes Schuljahres fest und will dem Erzieher eine Wegleitung geben, wie dieses Ziel erreicht werden könnte.

Eine wichtige Aufgabe des Lehrers erblickt der Lehrplan in der Erfassung der individuellen Eigenart des Kindes und seiner körperlichen und seel-